

Drei Monate in Frankreich

Vom 01.09.2018 bis zum 30.11.2018 habe ich drei Monate mit dem Brigitte Sauzay Programm in Frankreich verbracht. Ich war recht aufgeregt, da ich zum ersten Mal allein ins Ausland fuhr, habe mich aber auch sehr darauf gefreut, da ich Frankreich und seine Sprache als sehr interessant empfand. Zu dem war mein Austauschschüler Robert auch schon für drei Monate bei mir in Deutschland gewesen und wir hatten die Gelegenheit, uns besser kennenzulernen.

Als ich per Flugzeug von Hamburg nach Nantes flog, habe ich mich unter anderem gefragt, wie ich denn mit der Familie und den Umständen bei Robert auskommen werde. Als ich dann aus dem Flugzeug stieg und meinen Koffer abholte sah ich schon Robert und seinen Vater am Ausgang stehen und es kam mir sofort eine Hitzewelle entgegen. Robert meinte, dass wir zuerst ein paar Tage bei seiner Großmutter in Larmor-Plage verbringen würden. Als wir dann anfangen uns ein bisschen zu unterhalten, wurde mir sehr schnell bewusst, dass das Französisch aus der Schule nicht komplett ausreichen wird, weil ich sehr oft nachfragen musste, was gesagt wurde und nach ein bis zwei Stunden Fahrt waren wir auch schon da. Seine Großmutter war sehr nett und auch der Rest der Familie war sehr gastfreundlich. Wir spazierten ein bisschen am Strand, badeten und besichtigten einen Bunker und den alten Marine-Hafen (Roberts Familie hat eine längere Geschichte im Bezug auf die Marine.).

Schließlich mussten wir auch wieder weiterfahren und kamen nach ein paar Stunden Autofahrt in Ernée an. Das Haus meiner Gastfamilie war sehr alt und groß und die Palmen und Kiwi in ihrem riesigen Garten haben mich fühlen lassen, als wäre ich in Spanien. Aber das war nicht das einzig Große, denn Robert hatte auch eine große Familie mit vier Geschwistern, die ich aber erst nacheinander kennenlernte und mit denen ich mich auch echt gut verstand.

Nach ein paar Tagen Ferien fing dann auch die Schule an. Ich war wirklich sehr gespannt, wie die Schule in Frankreich sein würde und war auch dementsprechend nervös. Wir wurden durch ein Eisentor gewunken und, nachdem wir uns den Raumplan angeguckt hatten, gingen wir zu unserer Klasse. Die Schule, auf die ich ging, war eine alte katholische Privatschule, dennoch war es nicht so schlimm wie es sich anhört. Ich kam relativ schnell ins Gespräch, aber es war nicht so als ob sich die Leute auf mich stürzten, worüber ich sehr glücklich war. Es war interessant, sich mit meinen Mitschülern zu unterhalten, was allerdings zwischen den Unterrichtseinheiten stattfand, da relativ strenger Frontalunterricht durchgeführt wurde.

Im Gegensatz zu hier war das Mittagessen in der Kantine mehr oder weniger verpflichtend, da man das Schulgelände nur selten verlassen durfte. Das Essen in

der Schulkantine war dafür aber auch sehr gut. Nach ein paar Tagen habe ich auch herausgefunden, dass es drei andere Deutsche an der Schule gab und eine davon kam auf mich zu und wir haben uns ein bisschen über unsere Situation unterhalten. Wir haben relativ oft als Deutsche zusammen geredet während der Pausen, aber ich war dennoch zum Großteil bei meinem Austauschschüler und seinen Freunden.

Außerhalb der Schule haben Robert und ich entweder Ausflüge gemacht, etwas mit den anderen Deutschen und ihren Austauschpartnern unternommen oder wir haben ein bisschen an der Renovation des alten Hauses mitgeholfen. Meine Eltern und meine Schwester habe ich erstaunlich wenig vermisst, aber wir blieben per Videochat regelmäßig in Kontakt.

Eines Tages haben wir zum Beispiel ein „klassisch“ französisches Abendessen gemacht mit Anzügen und Kleidern zur Geburtstagsfeier von Jean-Étienne, Roberts großem Bruder. Wir haben mit mehreren Gängen und verschiedenem Besteck gegessen, was für mich sehr befremdlich, aber auch cool war.

Da Roberts Vater und Mutter jeweils aus Versailles und Paris kamen, hatte ich die Gelegenheit, mit ihnen einen Trip nach Paris zu machen und bei den Großeltern in Versailles zu übernachten. Wir haben das Schloss von Versailles besichtigt, das Musée d'Orsay in Paris, den Eiffelturm, die Notre-Dame und viele weitere Sehenswürdigkeiten. Wir haben sogar einige von Roberts Freunden getroffen (, da Robert zuvor in Paris gelebt hatte,) und haben mit ihnen ein bisschen Zeit verbracht.

Ansonsten haben wir auch einen Trip zur Nordküste Frankreichs, genauer zum Mont Saint-Michel gemacht. Die Landschaft um die Insel herum hat mich ein bisschen an zu Hause erinnert...

Zusätzlich hatte ich noch das große Glück, mit meiner französischen Klasse nach Rom, Neapel und in die Vatikanstadt zu reisen.

So konnte ich letztlich mein Französisch und mein Italienisch verbessern. Ich muss sagen, dass es mir am Anfang echt schwergefallen ist mit dem Französisch sprechen, aber je mehr ich sprach und hörte, desto leichter fiel es mir am Ende mich zu unterhalten und auch die Schule machte mir kein Problem.

Nach all diesen Erlebnissen war es dann aber auch wieder Zeit abzureisen und ich musste mich von meinen Freunden in Frankreich verabschieden.

Rückblickend fand ich die Zeit in Frankreich sehr positiv und ich habe sehr viele Erfahrungen daraus mitgenommen.

-Malte